

(Abg. Dr. Mangler.)

- (A) zu tragen. Sagt ihnen, daß der Kaiser die Partei, deren begeisterter Anhänger ihre Väter sind, immer wieder geschmäht und sie zu zerschmettern gedroht hat. Sie werden sich dann selber sagen, daß sie, die Kinder der Arbeit, nicht dazu da sind, als Staffage bei einer höfischen Feier zu dienen. Sie werden vielleicht zum ersten Male spüren, wie das Klassengefühl ihnen im Herzen glüht."

Also, meine Herren, die Kinder sollen dort zum ersten Male spüren, wie „das Klassengefühl ihnen im Herzen glüht“.

„Facht diesen Funken an, klärt eure Kinder auf.“

Und an einer anderen Stelle heißt es noch:

„Die Bourgeoisie mag tanzen und die Pauke schlagen trotz Hungersnot und Kriegsgefahr. Die Arbeiterklasse proklamiert in flammendem Haß in diesen Tagen des Paraderummels ihre Ideale der demokratischen Republik und des Sozialismus.“

Und, meine Herren, damit Sie nicht einwenden können, daß das, was oben in Preußen passiert sei, für Sachsen nicht maßgebend wäre, will ich auch ein sächsisches Beispiel, und zwar wiederum aus meinem Heimatkreise, dem 9. Reichstagswahlkreise, mitteilen. Da schrieb aus der Zeit, im September 1909, die hier in Dresden gedruckte „Volkszeitung“ folgendes:

- (B) „Ob sich unsere Gegner nun über dieses oder jenes Jugendfürsorge-Rezept den Kopf zerbrechen, kann uns gleichgültig sein. Wir werden unseren eingeschlagenen Weg weitergehen und den falschen Freunden der Arbeiterjugend die heuchlerische Maske vom Gesicht reißen. Unbedingt notwendig ist aber dann, daß auch die aufgeklärten Arbeiter ihre Kinder abhalten, sich bei patriotischen Festlichkeiten — wie den vor kurzem in Freiberg stattgefundenen vaterländischen Festspielen — zu beteiligen. Und noch eigenartiger wirkt es, wenn sich sogar gewerkschaftlich organisierte im Schweiße ihres Angesichts um den „Eichenkranz“ abmühen. Hoffentlich macht dieser Hinweis derartige Vorkommnisse in Zukunft unmöglich.“

Also, meine Herren, das ist das systematische Hinarbeiten darauf, daß der Jugend die Freude an militärischen Schauspielen und die Freude an patriotischen Festlichkeiten vergällt und verehrt wird!

Und leider, meine Herren, haben solche Aufforderungen in unserer Bevölkerung, in der sozialdemokratisch gesinnten Bevölkerung, nur zu viel Erfolg.

(Abg. Fleißner: Glücklicherweise!)

Wir liegt hier die „Kölnische Volkszeitung“ vor vom 14. September 1911. Die berichtet, daß ein Nix-

dorfer Lehrer seinen Schülern aufgegeben hatte, einen Aufsatz über die Parade zu schreiben. Das hätten einige Jungen nicht getan, sondern sie hätten dafür einfach einen anderen Aufsatz ausgearbeitet und eingegeben. Deswegen mußten sie natürlich von Rechts wegen nachbleiben und den Aufsatz nachträglich anfertigen. Ein sozialdemokratischer Vater aber war über dieses Verfahren des Lehrers so empört, daß er den Aufsatz im Hefte seines Jungen durchstrich. Solche Väter dürfen sich natürlich nicht wundern, wenn sich die Autoritätslosigkeit, zu der sie ihre Söhne erziehen, schließlich auch einmal gegen die eigenen Eltern richtet.

Meine Herren! So wie die sozialistischen Zeitungen vorarbeiten, so gehen natürlich auch die Jugendvereine selber vor. Auch die Jugendvereine selbst wollen den jungen Leuten den Militärdienst vereiteln. Die Stuttgarter „Schwäbische Tagwacht“ bringt — ich zitiere nach der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 12. Oktober 1911 Nr. 871 — ein Referat über einen Vortrag in der Versammlung der Jugendorganisation, und zwar der Jugendorganisation von Groß-Stuttgart. Dort wurde das Thema behandelt: „Proletariat und Militarismus“. Ich bemerke, daß die Stuttgarter „Schwäbische Tagwacht“ gar kein Interesse daran hat, sich ausführlich darüber zu verbreiten; sie weiß, daß die Behörden den Organisationen auf die Finger sehen; aber es genügt immerhin schon das wenige, was die sozialdemokratischen Blätter über den Bericht bringen, um zu erkennen, worauf die Sache hinausläuft. Da heißt es also:

„Der Referent schilderte in klaren Zügen den Charakter des Militarismus, gestützt auf persönliche Erfahrung in der Kaserne. So bildeten seine Ausführungen eine Vorinstruktion für unsere Rekruten und eine Begrüßung für die Reservisten. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Jugendorganisationen, deutschen Turnvereinen, müssen wir die Jugend prinzipiell darüber aufklären, wie eng Militarismus und Kapitalismus miteinander verbunden sind und welche unwahrscheinliche Rolle dabei dem Christentum zugeweiht wird.“

Sie sehen immer wieder, meine Herren, den uneingeschränkten Haß gegen das Christentum und gegen den Militarismus. Dieser uneingeschränkte Haß leuchtet aus allen ihren Erklärungen heraus. Der betreffende Referent handelt selbstverständlich nur nach gewissen offiziellen Leitsätzen, die für die gesamte Jugendorganisation maßgebend sind. Auf der schon erwähnten I Internationalen Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen, die vom 24. bis 26. August 1907 in Stuttgart tagte, wurde von den